

Gründung täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 halbjährig 10 fl. — fr.
 vierteljährig 5 " — "
 monatlich 1 " 50 "
 für die Zusendung in's
 Ausland, monatlich 1 " — "
 Zusätzliche Nummern 5 fr.
 Mit Vorüberlieferung:
 im Inland:
 halbjährig 7 fl. — fr.
 vierteljährig 3 " 50 "
 monatlich 1 " — "
 im Ausland:
 halbjährig 9 fl. — fr.
 vierteljährig 4 " 50 "
 monatlich 1 " 50 "
 für die Expedition verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Anzeigen werden nicht zurück-
 gegeben, unentgeltliche Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Blutergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oppell,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
 J. Danneberg; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a/M:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Danne & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Carondeille kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
 gebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählag bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbändler; in Ioco, Unterort, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 56. Sermannstadt, Mittwoch den 9. März 1892. 108. Jahrgang.

Der Adressentwurf des ungarischen Abgeordneten- hauses.

Unter geregelten constitutionellen Verhältnissen, wenn die Staats-
geschäfte in Händen einer Regierung ruhen, welche sich ebenso auf das
Vertrauen der Krone, wie der Parlamentsmehrheit zu stützen vermag, sind
in der Regel weder von einer Thronrede, noch von der Adresse, mit welcher
dieselbe seitens der gesetzgebenden Körperschaften erwidert wird, sonderliche
Ueberrassungen zu erwarten. Die Thronrede wird von den verantwort-
lichen Räten der Krone concipirt, ist aber Geist vom Geiste der Majorität.
In gleicher Weise weiß man im vorhin, daß die Antwort-Adresse aus
dem Rahmen einer Zustimmung der Ansprache des Monarchen an die
Legislative nicht heraustreten werde.

Die politische und parlamentarische Lage in Ungarn entspricht den
hier angeordneten Voraussetzungen so ziemlich in Allem und Jedem. Die
Neuwahlen haben für die Räte der ungarischen Krone eine ganz imposante
und nach allem Anscheine auch festgesetzte Majorität ergeben. Die Thron-
rede, mit welcher der Monarch das neugewählte Parlament jüngsthin eröffnet
hat, war daher auch von vornherein als der Tenor aufzufassen, in welchem
die Adresse widerklingen sollte. Der nunmehr im Wortlaute vorliegende
Text der Adresse, welcher am 4. d. dem Abgeordnetenhaus in Vorschlag
gebracht wurde, rechtfertigt diese Auffassung vollkommen. Den Grundton
bildet die Thronrede. Die begleitenden Accorde verleihen jedoch dem Tenor
erhöhten Schwung, der ganzen Harmonie eine gesteigerte Kraftfülle und
wohlthuende Färbung.

Zwei Hauptmomente sind es, welche in dem beantragten Adress-
entwurf ausserhalb Ungarns angenehm berühren, speciell auf den
öffentlichen Geist in der jenseitigen Reichshälfte befriedigend einwirken
müssen. Es ist dies in erster Linie die kraftvolle Entschiedenheit, mit welcher
die Vertragstreue Ungarns dem jenseitigen Compaciteanten gegenüber
in der Adresse zur Betonung gelangt. Es soll in der Adresse ausgesprochen
werden, daß die im Jahre 1867 mit fürsorglicher Weisheit geschaffenen
Institutionen in dem Sinne, wie sie geschaffen, in's Leben eingeführt
und aufrechterhalten wurden, auch weiterhin aufrechterhalten werden sollen.
Unter den herrschenden Zeitläuften, da einerseits im Allgemeinen die
Gründe, einen Vertrag nicht zu halten, gar zu leicht gefunden werden,
andrerseits in Ungarn selbst Strömungen nach Geltung ringen, welche auf
„Erweiterungen“ des 1867-er Pactes im separatistischen Geiste hindrängen,
unter diesen Verhältnissen und Umständen, wie gesagt, ist es immerhin von
hohem Werth, die tonangebenden Elemente der ungarischen Gesetzgebung,
die berufenen Interpreten des Volkswillens in dem festen Entschlusse geeint
zu sehen, jenen verderblichen Strömungen einen solchen Damm entgegen-
zustellen, die eingegangenen Vertragspflichten dem Weizen und Geiste nach
zu erfüllen, den Bruderbund vor Lockerung, das Manneswort vor Fälschung
zu bewahren! Dieser Entschlusse gelangt in dem Adressentwurf mit Nichts
zu wünschen übrig lassender Klarheit und Festigkeit zum Ausdruck. Und,
nachdem es der Entschlossenheit auch an der nötigen Macht nicht gebricht,
da aus der Adresse eine vom redlichsten Eifer befeuerte Zweidrittelmehrheit
des ungarischen Volkshauses sprechen wird, so vermag man sich getroßt aller
Sorge wegen der nationalchauvinistischen Irrlichkeiten zu entschlagen,
mit welchen die Apollonipolonijische Conforterie in den „Winterwahlfeldzug“
ausgezogen.

Ein anderes, nicht minder wohlthuendes und verheißungsvolles
Moment spricht sich in dem freien Geiste aus, dessen Dem uns mit
urkräftigem Wellenschlage aus dem Adressentwurf entgegenweht. Die Adresse
spricht sich mit Feuerreifer für die Reformarbeiten aus, zu welchen die
Legislative durch die Thronrede aufgerufen wurde, betont jedoch, daß die
Lösung aller Reformaufgaben, „nur im Geiste der Freiheit und Rechtsgleichheit“
erstrebt werden soll und muß.

In unserer Zeit der allgemeinen „Rückwärts-Concentration“ der
Geister, da mit der Verleugnung von Grundfragen politische und andere

Geschäfte gemacht werden können, in einer Zeit, wo im Heeresbann der
crassesten Reaction Popularität sogar gesucht und — gefunden werden kann,
ist es tröstend und geisthebend fürwahr, ein mächtiges, willenskräftiges
Parlament für die Ideen des freibürgerlichen Fortschrittes mutig eintreten
zu sehen. Im Dienste dieser Ideen hat die ungarische Nation die Türken-
und Tatarenjoch überstanden, allen Drangsalen der widerstrebigen Geschichte
siegreich zu trotzen vermocht, um demüthigt die Feier ihrer tausendjährigen
staatlichen Existenz mit verjüngter Kraft, mit stolzem Bewußtsein feierlich
begehen zu können. Die Nation dient der Menschheit und — sich selber
am besten, wenn sie fortan getreu bleibt dem hehren Banner der gesetzlichen
Freiheit, wie die Adresse es verheißt!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. März.

Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien wird der „Ang.
Corr.“ aus Belgrad gemeldet: Im Laufe der Verhandlungen hat die
serbische Regierung mit Bereitwilligkeit dem Wunsche der ungarischen Re-
gierung zugestimmt, ein oder zwei Fachorgane nach Serbien zu entsenden,
um die Veterinärverhältnisse auf serbischem Territorium zum Gegenstande
des Studiums machen zu können. Die ungarische Regierung hat auch
bereits einen ihrer hervorragendsten Fachmänner entsendet, der gegenwärtig
an Ort und Stelle die veterinärpolizeilichen Institutionen prüft und
hinsichtlich der serbischen Veterinärverhältnisse Erfahrungen sammelt. Diese
Reise des Delegirten der ungarischen Regierung hängt übrigens, wie aus
bester Quelle verlautet, auch mit der in Belgrad zu errichtenden serbischen
Vorstehervieh-Halle in Verbindung, in welcher in Zukunft die für die
Steinbrücker Contumaxanstalt bestimmten Schweinejendungen vor ihrem
Abgange durch ungarische und serbische Thierärzte untersucht werden sollen.

Sechzehn Landtage wurden am 3. März in Oesterreich eröffnet, nur
einer, jener der Bukowina in Czernowitz, fehlte bei dem allgemeinen
Concerte. In hat ein Conflict ganz eigener Art auseinandergeprengt.
Die äußere Veranlassung zu der am 27. v. M. durch kaiserliches Patent
erfolgten Auflösung des Bukowiner Parlaments bildet eine Klatschgeschichte,
so lächerlich, wie nur eine sein kann. Die Gattin des Landespräsidenten,
Gräfin Pace, erhielt vor einiger Zeit einen anonymen Brief, in dem ein
Ungeannter die höfliche Bitte aussprach, die Landespräsidentin möge bei
ihren Festabenden in Zukunft ihren Gästen ein weniger armseliges Mahl
in einem geschmackvoller gewählten Tafelservice vorzuziehen die Güte haben.

Wir wissen nicht, inwieweit der ökonomische Sinn der Gräfin Pace zu
solchem Ersuchen Veranlassung gegeben hatte, Thatsache aber ist, daß der
Landespräsident, der seit langer mit der feudalen Aristokratie der Bukowina,
die von 31 Sigen des Bukowiner Landtages 15 eine hatte, auf gespanntem
Fuße stand, einem ihrer Haupter, dem Domänenrathe Baron Mustaja,
die boshaftige Urheberschaft des Briefes vertraute und seinen Veracht nicht
verhehlte. Zwar versicherte Baron Mustaja auf Ehrenwort seine Unschuld,
nichts desto weniger aber wurde gegen ihn ein Disciplinarverfahren ein-
geleitet, und der Antrag einer dem Grafen Pace von Mustaja überlanten
Herausforderung bis nach Erlebigung desselben hinausgeschoben. Lebhaft
Partei für den Baron Mustaja nahm sein Freund und Parteigenosse, der
Landeshauptmann Baron Walski, und der dadurch zwischen diesem und
dem Grafen Pace ausgebrochene Zwist nahm solche Heftigkeit an, daß die
jämmtlichen Mitglieder der aristokratischen Landtagsfraction der Bukowina
sich gemüthigt fühlten, ihrem Genossen beizuspringen und in corpore ihre
Mandate niederzulegen. Damit war die Beschlußunfähigkeit des Czernowitzer
Parlaments herbeigeführt, und es blieb nichts übrig, als dasselbe aufzulösen.
Das ist die äußere Veranlassung zu den augenblicklichen Bukowinaer Wirren.
Daß die eigentliche Ursache tiefer liegt und ihre Wurzeln in dem energischen
Bestreben des Grafen Pace hat, dem für das Land wenig heilsamen

oligarchischen Regiment des Feudaladels einen Damm entgegenzusetzen, liegt
auf der Hand. Die Majorität der Bevölkerung steht unbedingt auf Seiten
des Landespräsidenten, wie unter Anderem auch eine an den Minister-
präsidenten Taaffe zu Gunsten des Grafen Pace nach Wien entsandte
Deputation und ferner der enthusiastische Empfang beweist, mit dem derselbe
neulich begrüßt wurde, als er von einer Reise nach Czernowitz zurückkehrte.
Der weitere Verlauf dieser zwar nicht sehr bedeutungsvollen, aber interessanten
Angelegenheit wird in erster Linie von dem Ausfall der bevorstehenden
Kammerwahlen in der Bukowina abhängig sein.

Auf eine Behauptung der Constans'schen Blätter, Carnot habe gegen
Constans gewühlt, läßt Carnot antworten, das Gegentheil sei wahr.
Constans habe alle Personen, denen Portefeuilles angeboten wurden, vor
deren Annahme abzuhalten gesucht und Carnot zwingen wollen, ihm den
Auftrag zur Cabinetbildung anzuvertrauen. Carnot habe darauf die
Antwort für Ministerposten zu sich berufen und ihnen offen gesagt, er
kenne die Umtriebe Constans'; er hätte ihn als Minister weiter geduldet,
niemals aber würde er ihm das Minister-Präsidium anvertrauen, weil er
die Beschuldigungen Rochefort's auf sich sitzen lasse, obgleich man ihn
gedrängt habe, gegen den Ankläger gerichtlich vorzugehen. Wenn Constans
fortfahre, die Cabinetbildung zu verhindern, so werde Carnot eine Volks-
an's Parlament richten und nöthigenfalls abdanken, aber Constans erkenne
er nicht zum Minister-Präsidenten.

Im weiteren „Papiersch“ gibt Constans im „Matin“ die Enthüllung
preis, daß die Kriegsverwaltung 800.000 Paar Militärstühle ohne Sohlen
besitze und daß sie fortwährend Stiefel-Vieferungen mit gefälschten Ab-
nahmestempeln übernehme, so daß im Mobilmachungsfalle die Hälfte des
Heeres darfuß laufen würde. Ferner habe Carnot erzählt, Freycinet und
Ribot hätten die Unterhandlung mit dem Vatican wegen der Encyclica an
die französischen Bischöfe ohne Vorwissen der übrigen Minister durchgeführt
und dem Cabinet erst von den vollendeten Thatsachen Mitteilung gemacht.
Nach diesem Anfang kann man sich auf eine recht ausgiebige Schmutzwäsche
gefaßt halten.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: In Folge
der unzufriedenen Stimmung in Polen wurde Gurko ermächtigt, entweder
den Belagerungszustand in Warschau zu proclamiren oder die Einwohner
Polens unter das Standrecht zu stellen. Eine oder die andere Maßregel
werde in wenigen Tagen zur Anwendung gelangen. Gurko schreibt die
Unzufriedenheit der Polen dem plötzlichen Wechsel in der Haltung Deutschlands
gegenüber den Polen zu. — „Daily News“ erfahren die Verfolgung und
Ausweisung der Juden und Ausländer in Rußland sei plötzlich in's Stocken
gerathen. Der Czar verweigerte kürzlich seine Zustimmung zu neuen Maß-
regeln gegen die Juden, indem er sagte, es sei schon genug gewesen.

Die „Independance Belge“ beginnt mit der Veröffentlichung der
Artikel, in welchen nachgewiesen werden soll, daß die englische Seemacht
gegenwärtig im Verfall sei und daß im Kriegesfalle nur ein geringfügiger
Theil der Flotte zur Verwendung stehe, welcher den Streitkräften anderer
europäischer Seemächte durchaus nicht gewachsen ist.

Der Constantinopler Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet,
in dortigen bulgarischen Kreisen wolle man mit Bestimmtheit wissen, mehrere
dort lebende bulgarische Emigranten hätten in der letzten Zeit aus Odeffa
Beträge von 200, 230 und 300 Rubel erhalten, und die Pforte habe
Bulfovich vor vierzehn Tagen mittheilen lassen, einer dieser Emigranten
habe Todesdrohungen gegen ihn ausgesprochen. Wahrscheinlich sei aus der
Mitte dieser Emigranten auch der Mörder Bulfovich's erstanden. Prinz
Ferdinand und Stambulow sprachen mit dem Correspondenten der „Kölnischen
Zeitung“ über Bulfovich's Thätigkeit, wobei der Prinz sagte: „Im ganzen
Lande finden Sie keinen Zweiten für diesen Posten, der zu unternen
wichtigsten gehört.“

Feuilleton.

Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.
(14. Fortsetzung.)

Auf der Baronin Bitte verschwieg die Pastorin diese Besuche vor dem
Hauptmann; die gute Dame wünschte nämlich von Herzen, daß ihr Heinrich
sein einlamendes Leben aufgeben und eine Hausfrau nehmen möchte; die reizende
Witwe aber hätte sie ihm am liebsten gegönnt, nach der Ansicht, daß eine
alte Liebe immer die beste ist, und so war sie entschlossen, die Sache nach
Kräften zu einem guten Ende führen zu helfen. —
Der Hauptmann und die Baronin spazierten langsam neben einander
hin, dem dichteren Theil des Parks zu. Wieder, wie damals im Park
zu Birkenfeld, suchte er vergeblich nach Worten. Endlich kam Asta ihm
zu Hilfe.

„Wie lange dauert Ihr Urlaub?“ begann sie.
„Ein Jahr,“ sagte er aufathmend.
„Und dann?“
„Dann kehre ich zur Truppe zurück; vielleicht auch schon früher, wenn
mir's hier zu langweilig wird.“

„Aber Herr Hauptmann!“
„Warum nicht? Was hält, was festsetzt mich hier? Nichts. Zwar
habe ich einen lieben, treuen Freund, aber selbst Freunde können nicht
immer bei einander sein, und unser Händedruck reicht auch bis über's
Meer.“

„Herr Hauptmann,“ nahm Asta nach einer kleinen Pause wieder leise
das Wort, „werden Sie mir verzeihen, wenn ich ein wenig von der Ver-
gangenheit rede? Mir liegt etwas schwer auf dem Herzen.“
Sie schaute ihn an und ihre Augen drückten viel mehr aus, als ihre
Worte.

„Ich wüßte nichts, was ich Ihnen nicht verzeihen könnte, Frau
Baronin.“

„Zunächst Dank. Ich wollte Ihnen nur der Wahrheit gemäß er-
klären, daß nicht durch meine Schuld unsere Verlobung damals ein so
schnelles und trauriges Ende gefunden hat, und daß es auch nicht meine
Schuld war, daß ich Birkenfeld ohne ein Wort des Abschieds verließ. Ich
war beinahe noch ein Kind und hatte keinen eigenen Willen. Ich habe
schwer gelitten, glauben Sie mir, am meisten bei dem Gedanken, daß Sie
mich verkenne und verächtlich von mir denken würden.“

Sie drückte das duftende Taschentuch an die Augen.
„Ich schwöre Ihnen, Frau Baronin, daß ich jene Wendung der Dinge
niemals Ihnen zur Last gelegt habe,“ entgegnete Amberg in tiefer Bewegung.
„Ich wüßte sehr wohl, daß Sie unter einem Druck standen, daß Sie dem
Antrieb Ihres Herzens nicht folgen durften. Wie hätte ich Sie jemals
deswegen verachten können?“

„Sie sind ein wahrhaft guter Mann, Herr Hauptmann!“ rief sie mit
ungeheurer Wärme. Dieser Impuls aber wahrte nicht lange, bald gewann
ihre kühlere Berechnung wieder die Oberhand.

„Ich habe mich oft gefragt, was Sie wohl gedacht haben, als Sie
von meiner Verheiratung hörten,“ fuhr sie langsam und zögernd fort, ihn
dabei seitwärts anblickend.

„Zuerst meinte ich, daß man Sie gegen Ihren Willen dazu gezwungen
hätte, dann aber erschien mir dieser Gedanke doch etwas anmaßend. Es
waren zwei Jahre verfloßen und in solcher Zeit vergißt man Manches;
jedenfalls konnten Ihre Erinnerungen nicht mehr allzu schmerzliche sein.
Sie waren jung, die Sache lag hinter Ihnen — warum sollten Sie nicht
von Neuem lieben und glücklich sein?“

Die Baronin stieß einen tiefen Seufzer aus.
„Ihr erster Gedanke war der richtige,“ sagte sie. „Ich heiratete den
Baron von Tottenbach, weil man mir keine Wahl ließ. Meine Ehe war
unglücklich — nicht, daß er mich ungebührig behandelt hätte, o nein; aber
— o, es ist mir unmöglich, darüber zu reden!“

„Das ist auch nicht nötig, gnädigste Frau,“ versetzte er sanft. „Gewisse
Dinge sind auch ohne Worte verständlich. Dennoch aber muß Ihres Gatten
Tod Sie hart getroffen haben.“

„Ja, er erschütterte mich. . . Aber er brachte mir auch Erlösung,“
Heinrich Amberg ging schweigend neben ihr.

Nach einer Weile fuhr sie fort:
„Zuweilen, in meiner Einsamkeit, kommt mir die Erinnerung an
das Glück, das ich einst besaßen — das eigentlich jetzt noch mein sein
müßte. . .“

„Aber sagten Sie denn nicht, daß Ihre Ehe keine glückliche gewesen
sei?“ wendete Amberg ein.

„Die meinte ich auch nicht — sondern eine längst vergangene Zeit. . .“
Sie sprach diese Worte so leise, daß Amberg's Ohr dieselben kaum
noch auffing. Er holte tief Athem, fand aber nicht sogleich eine Er-
widerung.

In diesem Augenblick kamen ihnen einige Damen entgegen, von denen
eine der Baronin bekannt war. Sie war über diese rechtzeitige Unterbrechung
herzlich froh. Sie hatte die Situation auf einen Höhepunkt gebracht,
den dieselbe vorläufig behalten mochte. Der gute Hauptmann hatte nun
Stoff zum Nachdenken; eine schärfere Zuspitzung wäre vielleicht schädlich
gewesen.

Amberg ließ die Damen bei einander und entfernte sich mit höflichem
Grüße.

X.

Kurz vor Tische kam Robert Dornbusch von seinem Ausfluge zurück.
Die Freunde hatten eine gemeinschaftliche Wohnung. Bei des Andern Eintritt
setzte sich Heinrich mit einer Zeitung an's Fenster.

Robert strich einigemal um ihn herum und blieb dann vor ihm
stehen.
„Du, Heinz,“ sagte er, „schau' mich einmal an. Aber gerad' in die
Augen.“

Kaiserreden und Presse.

Berlin, 6. März.

Den verschiedenen Urtheilen, welchen die letzte Bankrede des Kaisers in der politischen Presse ausgesetzt war, reibt sich nunmehr auch das des freiconservativen Geschichtsforschers Hans Delbrück an.

Die Rede bezog sich nicht auf die Opposition gegen das Volksschulgesetz; sie bezog sich überhaupt nicht auf das gesetzmäßige constitutionelle Opponiren, sondern nur auf das allgemeine „Räsonniren“.

Herr Delbrück übt, wie man aus diesen Schätzen entnimmt, keine eigentliche Kritik an den Einzelheiten der Rede; er sucht vielmehr den Gründen nachzuspüren, weshalb eine so „leidenschaftliche Stimmung“, und nicht etwa bloß eine augenblickliche, durch jene Aeußerungen bei dem Brandenburger Festmahle im Lande erregt worden sei.

Gewiß hat die unabhängige Presse jedweder Partei die Pflicht, nach ihrer Ueberzeugung und unter Wahrung des schuldigen Respektes jedwede königliche Willensmeinung oder Kundgebung einer Beurtheilung zu unterwerfen.

Das ist es also nicht, was die Presse in ihrer Bewegung und Beurtheilung über eine von dem Staatsoberhaupt gegebene Kundgebung einengt, sondern ganz etwas Anderes. Die Schwierigkeit für die Presse liegt einfach in dem Umfange, daß der König bei derartigen Kundgebungen, wie die letzte vielbesprochene, nicht als constitutioneller Herrscher hervortritt, sondern als neben oder außerhalb der Verfassung stehend angesehen werden muß.

Ganz anders ist es mit jenen nicht gegengezeichneten Reden bestellt, welche das Staatsoberhaupt bei irgend einer Veranlassung hält, und welche mit seinem Willen und Willen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Heinrich ließ das Zeitungsblatt sinken und starrte den Freund scheinbar ganz unthätig und erlöhnt an, wobei er jedoch nicht verhindern konnte, daß er glühend erröthete.

„Was soll's?“ fragte er. „Was ist los?“ „Oh!“ brummte Robert. „Ich wußte vorher, daß es so kommen würde, sobald ich den Rücken wendete. Du bist mit der Frau zusammen gekommen.“

„Mit welcher Frau?“ „Ach, stelle dich doch nicht so! Mit der Baronin Tattenbach.“ „Woher weißt du das?“ „Deine Augen verrathen's. Ein Mensch mit solchen kann kein Geheimniß wahren, besonders wenn ein Weib im Spiel ist.“

„Das ist wieder einmal Geschwätz!“ „Gib dir keine Mühe, Heinz; ich weiß genau, daß sie dich schon beinahe wieder herumgeführt hat.“

Der Hauptmann legte die Zeitung fort. „Es ist mir ganz unbegreiflich,“ sagte er, „wie du zu deinen falschen Ansichten über die Dame gekommen bist. Ich gebe ja zu, daß die Mutter richtig b'urtheilt hat, daraus folgt doch aber nicht, daß die Tochter nun ebenso sein muß. Du bildest dir etwas auf dein Gerechtigkeitsgefühl und auf deinen unbefangenen Blick ein, im Grunde aber bist du einer der vorurtheilsvollsten Männer der Jetztzeit. Laß dir das gesagt sein, mein Sohn.“

„Doch, Heinz, fahre fort!“ „Ich habe allerdings vorhin eine Unterhaltung mit der Baronin gehabt. Ich weiß nun, daß meine Ansicht über sie und ihre Mutter, hinsichtlich jener Katastrophe auf Wickenfelde, die richtige war.“

„D'Heinz, Heinz! Das Weib durchschaut dich, sie liebt dich wie ein offenes Buch! Sie kennt deine Anschauungsweise und es ist ihr ein leichtes, ihr Spiel danach einzurichten.“

„Robert, so nimm doch Vernunft an! Aha war damals noch ein Kind und gänzlich unter dem Commando der Alten. Und ganz dieselbe Geschichte war's, als man ihr den Baron zum Mann gab. Man zwang sie, brach den Widerstand, den sie vielleicht leistete und schmiedete sie an einen Menschen, den sie verabscheute.“

„Oh! Also verabscheut hat sie den Baron? Nun ja, anders durfte sie dir das Ding nicht darstellen. Sie braucht ja deine Sympathie. Wenn ich Zeit hätte, so würde ich dir Wort für Wort wiederholen, was sie dir vorerzählt hat, und was du Unschuld aus Afrika hinuntergeschluckt hast wie Muttermilch! Da werde ich wohl deine Gesellschaft von jetzt ab nicht mehr viel genießen.“

(Fortsetzung folgt.)

Grenzen der gesellschaftlichen Höflichkeit in solch einer Discussion nicht überschritten, dann hat sich der Staatsanwalt mit seinen staatsrechtlichen und strafrechtlichen Begriffen überhaupt gar nicht einzumischen. Diese Erörterung muß für beide Parteien, für den königlichen Privatmann wie für die Presse, gleich frei und unter ganz gleichen Vorbedingungen geführt werden.

In Ländern mit alteingelebten constitutionellen Anschauungen hält man daher an dem Grundjage fest, daß das Staatsoberhaupt unter keinen Umständen sich aus dem Rahmen der Constitution entfernen solle. Es handelt vielmehr stets unter ihrem Schutze und gedeckt durch die Gegenzeichnung der Minister. Daher der oberste Grundjage: the King cannot do wrong — der König kann nicht Unrecht thun.

Es ist aber durchaus vom Uebel, jede freimüthige Beurtheilung eines Königswortes sofort durch das schwere strafrechtliche Gesetzbuch zu ahnden, das gegen „Majestätsbeleidigungen“ ausgefahren wird. Diese Majestätsbeleidigungs-Klagen, welche unter öffentlicher Anklage von Amts wegen erhebt, haben von jeher eine gewisse unangenehme Nachempfindung in der Öffentlichkeit erzeugt.

Ein Kaiser, ein König, jedwedes Staatsoberhaupt kann eigentlich in dem gewöhnlichen Vorlesung gar nicht beleidigt werden. Dazu steht die Persönlichkeit als solche zu hoch. Urtheile aber, welche von ersten Männern, gleichviel ob mündlich oder schriftlich, gefällt werden, und wären sie auch noch so scharf abgesetzt, sind doch keine Beleidigung gleich zu achten! Wer beleidigt, will kränken. Wer urtheilt, wer damit vor dem Begehren eines Fehlers warnen will, dem liegt schon ganz von selbst die kränkende, die verletzende Absicht fern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März.

(Der Vertretung der Stadt Hermannstadt) gehören für das laufende Jahr 1892 die folgenden Mitglieder an, und zwar:

I. Mitglieder des Magistrates: Hofmeister Wilhelm v. Bürgermeister. Drotloff Josef, I. Magistratsrath und Bürgermeisterstellvertreter. Sigerus Julius, II. Magistratsrath. Simonis Robert, Polizeihauptmann. Teufsch Albert, Oberrichter. Angermann Moriz, I. Vicenotar. Adner Moriz, II. Vicenotar. Hofmeister Albert v., III. Vicenotar. Theis Gustav, Waisenamtsbeisitzer. Dr. Conradt Karl, Stadtschreiber. Göbbel Karl, Stadtschreiber. Herzberg Karl, Buchhalter. Adam Andreas, Waisenwarter. Dr. Jikeli Friedrich, Stadtphysicus. Müß Otto, Stadtgenieur. Binder Josef, Forstmeister.

II. Vorklaffen: Hermannstädter Bodenereditanstalt, Bevollmächtigter: Julius Knall, Cassier. Hermannstädter allg. Sparcassa, Bevollmächtigter: Rudolf Bellmann, I. ung. Finanzrath i. P. Creditinstitut „Albina“, Bevollmächtigter: Leontin Simonescu, Metropolitan-Consistorialsecretär. Sächsisch-Universität, Bevollmächtigter: Karl Wolf, Universitätssecretär. Hermannstadt, Bierbrauereibeisitzer. Karl Baron Bruckenthal'scher Stiftungsfond, Bevollmächtigter: Dr. Ludwig Kirchgatter. Roman Wiron, gr.-or. Erzbißhof. Versicherungsbank „Transylvanien“, Bevollmächtigter: Dr. Aurel Brode, Director. Oester.-ungar. allgem. I. Beamtenverein, Bevollmächtigter: Dr. Emil Neugeboren, Rechtsakademieprofessor. Hermannstädter Vorhufverein, Bevollmächtigter: Gustav Brestler, Contorlor. Reiffenfeld'scher Stiftungsfond, Bevollmächtigter: Karl Göbbel, Stadtschreiber. Teufsch August, Apotheker. Refler Johann, Fleischhauer. Gr.-or. Seminarfond, Bevollmächtigter: Nicanor Fratessiu, Consistorialbeisitzer. Vorgeser Samuel, Advocat. Mendovich Wilhelm, Kaufmann. Wiffelbacher J. B. sen., Kaufmann in Schäßburg, Bevollmächtigter: Wilhelm Sigerus, Kaufmann. Ringer Janos, röm.-kath. Stadtpfarrer. Hermannstädter Stearinzerfabrik, Bevollmächtigter: Johann Göbbel, Fabriksdirector. Dr. Bruckner Wilhelm, Advocat. Dr. Teufsch Georg Daniel, ev. Bißhof. Fülöp Franz, Arzt. Viel Albert, I. Schulinspector i. P. Dr. Bedeus Josef v., Urkariatsgerichtsrath i. P. Friedmann Arnold, Advocat. Dr. Otto Wilhelm, Primararzt. Salmen Eugen Baron, Reichstagsabgeordneter in Budapest. Preba Johann v., Advocat. Müller Alfred, Privatier. Rosenfeld Ludwig Baron in Wien, Bevollmächtigter: Karl Fritsch, Landesfirchensecretär. Pufnagel Wilhelm, städt. Wundarzt. Strasser Sigmund, Ausspeiser. Kreuzer Karl, Comitatsthierarzt in Pension. Jikeli Karl Friedrich, Kaufmann. Gundhardt Friedrich I. Notar. Dr. Sühmann Hermann, Comitatsoberarzt. Dr. Haunenheim Stefan v., Primararzt. Fallschüssel Josef, Accisepächter. Gr.-or. Administrationsfond, Bevollmächtigter: Gerasim Candrea, Consistorialbeisitzer. Evang. Kirchengemeinde U. V., Bevollmächtigter: Dr. Friedrich Müller, ev. Stadtpfarrer. Grünfeld Martin, Kaufmann. Herberth Heinrich, Professor. Baumann Friedrich, Kaufmann. Schenker Georg, Brennerbeisitzer. Gzelius Friedrich Ernst, Professor. Hertel Emilie, Bevollmächtigter: Adolf Speck, f. Tafelrichter i. P. R. u. f. Militär-Arzt, Bevollmächtigter: Dr. Wilhelm Bruckner, Advocat. Mangefius Heinrich, Sparcassa-Beamter. Reiffenberger F. A., Kaufmann. Hermannstädter Almojenfond, Bevollmächtigter: Ernst Jekelius, Magistratsconscript. Kapit Stefan, ev. Pfarrer in Hammersdorf, Bevollmächtigter: R. Wilhelm Kraft jun., Buchdrucker. Cosma Parthen, Director des Creditinstitutes „Albina“. Hermannstädter Fleischhauergemeinschaft, Bevollmächtigter: Johann Refler, Genossenschaftsvorstand. Bömches v. Boor Friedrich, I. ung. Forstinspector. Haunenheim Karl v., Gerichtsrath i. P. Müller Karl sen., Apotheker. Hofmeister Adolf v., Sectionsrath i. P. in Wien, Bevollmächtigter: Albert v. Hofmeister, Magistratsvicenotar. Ziegler Michael, Schlosser. Henrich Karl, Apotheker. Nummer Georg, Salamisfabrikant. Rochus Friedrich jun., Fleischhauer. Nachlaß nach Gerzer Alois, Bevollmächtigter: Karl Göbbel, Sectionsrath i. P. Röm.-kath. Theresianisches Waisenhaus, Bevollmächtigter: Roskogni Giel, Director. Maga Albert in Kronstadt, Bevollmächtigter: Samuel Vorgeser, Advocat. Ferderber Sigmund, Kaufmann. Wagner Wilhelm, em. ev. Pfarrer. Schneider Josef, Senatspräsident in Klausenburg. Schuster Ludwig, f. I. Bezirksadjunct i. P. Binder Samuel Traugott, pens. Sparcassa-Beamter. Baron Bruckenthal'scher Palastfond, Bevollmächtigter: Samuel Otto, Privatier. Gania Johann, gr.-or. Seminar-director. Fritsch Josef, Tischler. Rieger Andreas, Maschinenfabrikant. Hermannstädter Siedehausfond, Bevollmächtigter: Ludwig Weiß, Polizeicommissär. Dr. Ruffu Octavian, Advocat. Dr. Werner Johann, Arzt. Traufenthal Emil v., I. ung. Schulinspector. Reiffenberger Franz, Kaufmann. Wölfl Michael, Privatier. Bayer Regine, Bevollmächtigter: Hermann Schüller, Professor. Baron Bruckenthal'scher Museumfond, Bevollmächtigter:

Martin Schuster, Professor. Usher Jacob, Handelsmann. Altrichter Johann, Advocat. Arz Michael, Accisepächter. Lebu Alexander, Privatier. Gölner Daniel, Privatier. Rubinstein Moses Samuel, Spodiamsfabrikant. Dr. Nemes Johann, Advocat. Reiffenberger Theresie, Bevollmächtigter: Wilhelm Reiffenberger, Stadthauptmann i. P. Dr. Wiel Julius, Arzt. Tzger Friedrich, Accisepächter. Odofredi Mathilde v., Oberstengattin, Bevollmächtigter: Ludwig Klein, Advocat. Guth Theresie, Baumeisterwitwe, Bevollmächtigter: August Schwabe, Zahnarzt. Theil Paul, Advocat. Brennerberg Louise v., Bevollmächtigter: Franz Zimmermann, Archivar. Henrich Karl, Fleischhauer. Felter Moriz, Speditur.

III. Gewählte Verreter: I. Wahlkreis: Reiffenberger Johann, Riemer. Arz Karl, Seifenfabr. Gehbel Michael, Schuhmacher. Willes Johann, Kaufmann. Wolff Karl Dr., Sparcassadirector. Brestler Michael, Privatier. Breinsdorfer Karl, Lederhändler. Blas Karl, Vorspanncommissär. Schuching Josef, Lackirer. Michaelis Franz, Buchhändler. Schwabe Friedrich, Juwelier. Klein Ludwig, Advocat. Albrich Karl, Realchuldirector. Christen Nicolas, Consistorialrath. Schuster Josef, Riemer. Bell Albert, Mädchenschul-Director. Wagner Josef, Kaufmann. Lüdecke Ernst, Juwelier. Fritsch Eugen Dr. Stadtprediger. Teufsch Friedrich Dr., Seminar-director. Wensky Andreas, Schneider. Uhl Jakob, Mehlhändler. Bugarsky Konstantin, Kaufmann. Brode Aurel Dr., Director der „Transylvanien“. Bednisch Johann, Journalist. Boiu Zacharias, Consistorialrath. Gebbel Karl, Sectionsrath i. P. Jauernig Karl, Kaufmann. Neugeboren Albert, städt. Steueramtscoefficient. Arz v. Straußenburg Albert, Advocat. Mangefius Albert, Forstmeister. Kästner Heinrich, Magistratsrath i. P. Jikeli Wilhelm, Tischler. II. Wahlkreis: Scherer Friedrich, Tuchmacher. Feiri Friedrich, Riemer. Stiller Benjamin, Privatier. Otto Samuel, Weißbäcker. Ohnweier Michael, Baumeister. Jazon Franz, Gasmachermacher. Lang Karl, Weber. Reil Johann Josef, Weißbäcker. Weindel Johann, Kaufmann. Fritsch Samuel, Vorhufvereinscassier. Feretki Karl, städt. Halterbeisitzer. Stenzel Wilhelm, Cassier der Sparcassa. Spiska Josef, Weißbäcker. Mörferdt Karl, Cassier. Gebora Johann, Schneider. Gottstein Johann, Lederhändler. Schuster Daniel, Buchhändler. Gantisch Emanuel, Salamisfabrikant. Grobmann Wilhelm, Sparcassa-Realitäten-Verwalter. Müller Friedrich, Verwalter der Pfandleihanstalt. Feibig J. F., Kaufmann. Connerth Josef, Tischler. Henrich Gustav, Advocat. Krafft Wilhelm, Buchdrucker. Reiffenberger Wilhelm, Stadthauptmann i. P. Conradt Johann Andreas, Fleischhauer. Gottschling Adolf, Professor. Dörl Andreas, Kaufmann. Föhner Heinrich, Privatier. Jikeli Josef, Kaufmann. Borger Victor, Tischler. Fabritius Wilhelm, Buchhalter. III. Wahlkreis: Egidler Karl, Tuchmacher. Connerth Karl, Riemer. Welker Johann, Wollweber. Mörferdt Josef, Rothgerber. Seraphin Wilhelm, Schuhmacher. Stampf Andreas, Tuchmacher. Reiffenberger Ludwig, Professor. Zimmermann Franz, Archivar. Schuster Karl, Riemer. Fritsch Karl, Secretär der evang. Landeskirche U. V. Niedermaier Karl, Putzmacher. Gzelius Karl S., Stadtwirthschafter. Albrecht Johann, Gasmachermacher. Zacharias Karl, Marktrichter. Schön Daniel, Kaufmann. Jikeli Karl, Apotheker. Schuster Martin, Professor. Lorenz Michael, Wagner. Theil Karl, Professor. Göbbel Joh., Fabriksdirector. Fabritius Gustav, Fabrikant. Stenzel Johann, Tuchmacher. Wagner Samuel, Schlosser. Jovobit Michael, städt. Thierarzt. Dr. Müller Karl, Apotheker. Henrich Friedrich, Fleischhauer. Simonis Samuel, Finanzrath i. P. Zacharias Samuel, Rothgerber. Wagner Andreas sen., Drechsler. Müller Johann, Seiler. Dr. Gzelius Daniel, Arzt. Valentini Friedrich, Verleihungsbeamter.

(Wobltthätigkeits-Abend.) Der hiesige ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet heute Mittwoch den 9. d. im großen Saale der Pankevicz'schen Restauration zu Gunsten der eigenen Bibliothek einen Dilettanten-Abend mit folgendem Programm: 1. Klavier über „Hymnen“, Vortellung, gehalten von Gustav Nosz. 2. „Siebenbürgische Hirtenlieder“, ungarische Phantasie von Janos Matyas, auf dem Clavier gespielt von Fel. Emma Grünfeld. 3. „Tatamre hivas“ von Johann Krany, declamirt von Josef Bámher. 4. „Volkslieder“, mit Clavier-Begleitung gesungen von Albert Lefkovic. 5. „In schwarzem Frack“, Lustspiel in einem Aufzuge von Dreyfuß, dargestellt von * * *. 6. „Fantasie in D-dur“ von Gabriel Nagy, auf der Violine gespielt von Giza Márk. — Preise der Plätze: Nummerirter Sperrfisch 80 kr., Sitzplatz 40 kr., Studentenrate 20 kr. — Karten sind im Vorverkauf in R. Kraffpösky's Handlung am großen Ring, dann an der Abend-Cassa zu haben. — Cassa-Gründung 1/8 Uhr, Beginn präcise acht Uhr. — Da bei dieser Gelegenheit specielle Einladungen nicht versendet werden, wolle sich das p. t. Publicum das Programm entweder aus R. Kraffpösky's Handlung oder aus dem Locale des ungarischen Bürgervereines gefälligst abholen.

(Vortrag.) Der schwedische Afrika-Reisende R. Westmark beabsichtigt — wie uns mitgetheilt wird — nächstens auch in hiesiger Stadt einen Vortrag über das Gebiet am oberen Kongo, wo er unter Stanley eine Station besetzt hat, zu halten.

(Lambour- und Pfeifer-Corps in Hermannstadt.) Auf Grund eines an die Direction des hiesigen evang. Gymnasiums und der damit verbundenen Lehranstalten gestellten Ansuchens des Mitgliedes und vorzüglichen Tympanisten unserer Stadtpelle Wilhelm Jaedel, aus der Reihe der Schuljugend ein Lambour- und Pfeifer-Corps errichten zu dürfen, hat die Direction demselben die Bewilligung hierzu erteilt. Die anderenorts und leßthin auch in Kronstadt, wo Jaedel bis zu seiner Ueberfiedlung nach Hermannstadt der dortigen Stadtpelle angehörte, mit einem derartigen Corps erzielten Erfolge veranlassen ihn, ein solches auch hier zu organisiren. Anmeldungen im Alter von 9—12 Jahren werden täglich in den Nachmittagsstunden von 4—5 Uhr durch W. Jaedel in der Musikalienhandlung R. Reifner an kleinen Ring entgegengenommen, woselbst auch das sehr mögliche Unterrichts-honorar mitgetheilt wird. — Wie wir dem an W. Jaedel gerichteten, vom 2. d. M. datirten Schreiben des Musik-Comites der „Internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen in Wien 1892“ entnehmen, hat dasselbe auf Grund vorgelegter Zeugnisse sein Engagement beschlossen und wird demselben in einigen Tagen den Contract zur Unterfertigung zuzubeden. Herr Jaedel erklärte uns gegenüber, dieses Engagement aber nicht annehmen, sondern das weiterhin unserer Stadtpelle angehören zu wollen, wozu derselben im Hinblick auf die so vorzügliche Kraft, wie Herr Jaedel eine ist, nur gratulirt werden kann.

(Todesfälle.) Julius Mörferdt, Beamter des Hermannstädter allgemeinen Sparcassa-Vereines, ist am 7. d. im 32. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Mittwoch den 9. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der pens. I. Schulinspector Johann Gaspar am 6. d. in Nagy-Enged, im 76. Lebensjahre. — Admiral Jurier de la Graviere am 5. d. in Paris, im 76. Lebensjahre. — Egon Landgraf Fürstberg am 6. d. in Wien.

(Die Bärenjagden von Görgeny.) Durch weiland Kronprinz Rudolf sind seiner Zeit die Bärenjagden von Görgeny-St. Jure zu großer Berühmtheit gelangt. Und die gewaltigsten der Raubthiere, welche Europa noch beherbergt, haben in diesen siebenbürgischen Wäldern auch heute noch einen Schlupfwinkel, der sie auf lange Jahre hinaus vor gänzlichlicher Ausrottung schützen dürfte. Die englischen Waldmänner, welche in der ganzen Welt nach guten Jagden suchen, sind in der jüngsten Zeit auch auf Görgeny-St. Jure gekommen und sie haben ein Pachtgebot von 8000 fl. für ein Revier von 80.000 Joch angeboten. Ueber dieses Ansuchen hat das Ministerium nun an Sr. Majestät einen Bericht verfaßt, demzufolge der König bestimmt hat, daß die Görgenyer Wälder als Kronjagd reservirt

bleiben soll... demel... Wien ge... den Preß... besuchte... Redner... Eine Abthe... fernst... sammlung... und hiebei... ein Almoje... durch einen... Glend aus... Berlin zu... ein Club... berühmten... Marmorbü... war bekaun... auf die fre... humane P... Bilkroth... dortige Ge... früh entri... wahrer S... Stradiva... Zeit-Perio... ragendsten... beinahe aus... wertvollste... Geige bef... Geige von... Auch diese... Töne. Da... berufen w... Verkauf... in jünger... zwischen de... Willigkeit... schweigend... phonium, l... Will man... eine Antiqu... in bekante... Vor einem... 27. v. M. in... des Unter... Verhandlung... dieser Freit... man erfährt... Erhebung de... 1879 zum... halben Jahr... als Sergeant... jedoch in de... division Unte... ihm, aus d... Das Kriegsge... fängniß. Vor... mit Roth u... Frankreich... eines Holländ... zweiten Bata... in Garnison... der Ersten... nach Tonting... der braunen... gegen die P... neuerlich als... Drachen-Orde... Ende 1891 f... geklehten be... wieder heima... dort dem Frie... ordnen. Die... hatte die S... Bereich zu de... wieder gute... Minuten sehr... seitig beglück... ein Mann i... lebendig begr... vater, Namen... Tage später... Patient verlor... blieben aus... Gros für tod... bevor der Sa... Wäre, um... schlüßend ign... Pöblich fühl... um ihre Hand... bewegen. M... einem Arzte... Starrkrampf... leicht verhängt

Die Jagden auf Meißner Berg sollen vorläufig dortselbst die Jagden des verstorbenen Kronprinzen ausüben, und zwar...

(Die Feuerbestattung des Feldmarschall-Lieutenants Demel.) Die Leiche des jüngst in Wien verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants August Demel wurde, auf letztwillige Anordnung...

(Aufgelöste Versammlung.) Unter dem 6. d. wird aus Wien geschrieben: Ueber die Besprechung der Stellung der Regierung zu den Verträgen im Abgeordnetenhaus einberufen, von etwa 1500 Personen...

(Eine Spende des deutschen Kaisers.) Für das in Berlin zu erbauende Langerbeck-Haus, welches für die deutschen Chirurgen ein Clublocal und zugleich ein bleibendes Zeichen der Erinnerung...

(Werthvolle Geigen.) Aus Mannheim berichtet der dortige General-Anzeiger: In dem Nachlasse des seiner Kunst nur allzu sehr entzogenen Violinvirtuosen Robert Gedemann befindet sich ein mahler Schatz von Geigen. Zunächst ein Instrument von Antonius Stradivarius, welches aus dem Jahre 1721 stammt...

(Zündhölzchen aus Papier.) In Frankreich versuchte man in jüngster Zeit solche neuartige Zündkerzen herzustellen. Sie sollen ein Mittelglied zwischen den schwedischen und Wachs-Zündhölzchen sein...

(Das gekündete Vergehen.) Aus Paris wird geschrieben: Vor einem Kriegsgericht unter Vorsitz des Obersten Vercey hatte sich am 27. v. M. in Vorbezug der Sergeant Galissie unter der doppelten Anklage des Unterschleifs von Geldern und der Desertion zu verantworten...

(Eine trauernde Witwe.) Für mich bietet das Leben keinen Reiz mehr, ich gehe in ein Kloster, wo ich meinen geliebten Mann bis an mein Lebensende beweinen werde. — Herr: „Aber meine Gnädige, wenn man, wie Sie, schon, reich und dreißig Jahre alt ist...“

(Eine Lebensrettung.) Durch einen Zufall ist vor Kurzem ein Mann in der Ortschaft Baugueray bei Lyon vor dem Schicksale lebendig begraben zu werden, gerettet worden. Derselbe, ein Familienwater, Namens Gros, war vor einer Woche plötzlich schwer erkrankt...

(Ein prächtiger Lustspielabend war's, welchen die Direction gestern durch die Aufführung von Rudolf Kneifel's „Emma's Roman“ dem Publicum bereitet hat. Der Knoten der Handlung wird einfach dadurch geschürzt, daß ein Schnüffler der Geliebte eines von der Stiefmutter für deren aus der Fremde heimkehrenden Bruder als Frau bestimmten Mädchens...

Spital gebracht, wo er am darauffolgenden Tage das Bewußtsein wieder erlangte. Es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

(Die Pariser Pferdefleisch-Esser) haben sich vor einigen Tagen im Grand Bazaar zu einem Banquet vereinigt, bei welchem ein hoher Polizeibeamter, Herr Dejanon, den Vorsitz führte. Neben ihm saß der Haupt-Apostel der Pferdefleisch-Esserei, der Thierarzt Decroix. Es wurden nur Speisen aufgesetzt, zu welchem das Koh, der Fasel und der Mauseisler die wichtigsten Bestandtheile geliefert hatten, und in begeisterten Reden feierte man die Vorzüge dieser Kost, die in der letzten Zeit ihrer Billigkeit in Paris nicht weniger als 194 Pferdebeschlägereien, welche im verfloffenen Jahre 21,231 Pferde, 61 Mauseisler und 275 Fasel consumirt haben.

(Papst Leo XIII.) läßt ein Circular an die besten Musik-componisten Europas und Amerikas richten, in welchem er ihren Rath über eine ernsthafte Reform begehrt, welche er in der Kirchenmusik einführen will, die ihm zu heiter und theatralisch erscheint. Es sind bereits fünfzig solche Circulars verendet worden.

(Das größte Kriegsschiff der Welt.) Aus London, 2. d., wird berichtet: Das neue Panzerschiff erster Classe „Ramilles“ wurde gestern Nachmittag auf der Thomson'schen Schiffswerfte in Clydebank vom Stapel gelassen. Der Stapellauf ging nicht ganz glatt von Statten. Die Herzogin von Aberdeen hatte die Taufe schon vollzogen und die übliche Weinflaße war am Bug des Schiffes zerfetzt, als der eiserne Coloss, nachdem er zwölf Fuß weit hinabgeglitten war, unerwartet nicht weiter von der Stelle wollte. Es dauerte eine ziemliche Zeit, bis der „Ramilles“ im Clyde schwamm. Das neue Schlachtschiff ist eines von den acht, welche nach dem Flottenvermehrungsplane von 1889 gebaut werden sollen. Es ist das größte Kriegsschiff der Welt: 380 Fuß lang, 75 Fuß breit und 44 1/2 Fuß hoch. Die Wasserdrängung beträgt 14,300 Tons. Der Compound-Stahlpanser ist 250 Fuß lang und 8 1/2 Fuß breit mit einer Maximalstärke von 18 Zoll in der Mitte des Schiffes. Die vier schweren 13 1/2 zölligen Geschütze wiegen jedes 67 Tons (zu 2000 Pfd.). Je zwei werden auf den Barbettes aufgestellt, welche einen 18-zölligen Compound-Stahlpanser haben. Der „Ramilles“ wird zwei Triple-Compound-Maschinen bekommen, welche zwei Doppelschrauben in Bewegung setzen. Das Schiff soll 17 1/2 Knoten die Stunde machen und als Flaggschiff eine Besatzung von 665 Officieren und Mannschaften haben. Im Ganzen werden sich auf dem „Ramilles“ 78 Dampfmaschinen befinden.

(Ein curioses Inserat.) Folgendes curioses Inserat befindet sich in der Londoner „Times“: „Eine vornehme Dame aus Edinburgh, eine edle Thier- und Menschenfreundin, wünschte für die Zeit ihrer Abwesenheit von England ihr geliebtes Wachtelhündchen bei einem berühmten Arzte unterbringen. Die Dame zahlt tausend Pfund Sterling Verpflegungsgelder für das Jahr. Das liebe Thierchen muß mit der größten Sorgfalt behandelt werden. Den Vorzug erhält ein Arzt ohne Kinder und ohne — andere Thiere.“ Die Annonce erinnert an das berühmte Testament der Lady Egerton, die ihrem Papagei eine jährlich auszuhaltende Rente von zwanzig tausend Francs hinterließ.

(Ueber die Explosion eines Riesengeschützes,) einer sogenannten Vierfüßler-Riffellanone werden aus Kopenhagen nachstehende Einzelheiten gemeldet: Es wurden Schießversuche mit Granatgranaten, die mit Schießbaumwolle geladen waren, vorgenommen. Bei der Abfeuerung explodirte eine Granate im Kanonenauf, was die Sprengung der Kanone zur Folge hatte und die Lafette zerstörte. Ein abgesprengtes Stück hatte ein Gewicht von etwa 300 Pfund und war etwa 50 Fuß weit gefleuert worden, während von den kleineren abgesprengten Stücken eins im Gewicht von einem Pfund 1000 Fuß weit geflogen war. Ein Theil der Sprengstoffe bohrte sich in die Wände der Casematte, in der das Geschütz stand. Zu Schaden kam hierbei Niemand, da sich die Bedienungsmannschaft in einer anderen Casematte befand und die Abfeuerung des Geschützes auf elektrischem Wege erfolgte.

(Japanischer Lack.) Die Vorzüglichkeit des japanischen Lacks rühmt von der Art des Ladinens, wie von den angewendeten Lackarten her, welche von den europäischen durchaus verschieden sind. Unsere Lacke bestehen aus Harzen, Alkohol und flüchtigen Stoffen, während der japanische Lack der zubereitete Saft der Pflanze Rhus vernicifera ist. Gelänge es, den Baum in Europa einheimisch zu machen, so wäre wenigstens die eine Vorbedingung für den japanischen gleiche Ladarbeiten gegeben. Im Botanischen Garten zu Frankfurt hat man nun den Baum mit Erfolg gezüchtet und vervielfältigt, so daß die Möglichkeit des Anbaues im Großen gegeben ist. Um den Werth des aus diesem Baume gewonnenen Lacks festzustellen, hat man japanischen Handwerkern Proben geschickt. Hoffentlich wird die Prüfung gut ausfallen.

(Was ein Pfund Steinkohle ausmacht.) Nach den Untersuchungen des Professors Rogers in Washington ist in jedem Pfund Steinkohle eine dynamische Kraft enthalten, die der Arbeitsleistung eines Mannes in einem Tage gleichkommt. Drei Tonnen derselben Kohle repräsentiren die Arbeit eines Mannes in dem Zeitraum von zwanzig Jahren, und eine Quadratmeile eines Kohlenflözes, welches nur vier Fuß Dicke besitzt, repräsentirt nach der „General Tech. Corr.“ so viel Arbeit, wie eine Million Arbeiter in zwanzig Jahren verrichten können. Derartige Rechnungen zeigen uns erst, wie verschwendend unsere gegenwärtigen Anlagen und Verbrennungsmethoden trotz der mannigfachen Bemühungen, welche von Seiten der Feuerschutztechniker in Hinsicht auf die Brennstoßersparnis gemacht werden, noch immer sind.

(Eine trauernde Witwe.) Für mich bietet das Leben keinen Reiz mehr, ich gehe in ein Kloster, wo ich meinen geliebten Mann bis an mein Lebensende beweinen werde. — Herr: „Aber meine Gnädige, wenn man, wie Sie, schon, reich und dreißig Jahre alt ist...“

(Bei verstorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bemüht sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke des H. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Wom Wetter.) Die Vertheilung der Witterungsfactoren läßt auch in den nächsten Tagen noch zu Niederschlägen (Schnee) geneigtes, doch weniger intensives Frostwetter in unseren Gegenden erwarten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. März.

Ein prächtiger Lustspielabend war's, welchen die Direction gestern durch die Aufführung von Rudolf Kneifel's „Emma's Roman“ dem Publicum bereitet hat. Der Knoten der Handlung wird einfach dadurch geschürzt, daß ein Schnüffler der Geliebte eines von der Stiefmutter für deren aus der Fremde heimkehrenden Bruder als Frau bestimmten Mädchens...

zündende Wirkung erzielte. Ihr Partner, Herr Dieffenbacher (Heribert v. Schlichter) machte durch tactvolles Sichhalten von jeder Uebertreibung einen vorzüglichen Eindruck; er veranlaßte die den von ihm dargestellten lebensfrohen Liebesweiber nach allen Richtungen hin in vollkommen durchgebildeter Weise. Das Künstlerpaar wurde mit stürmischem Beifall förmlich überhäuft und im Laufe des Abends wiederholt gerufen. — Vergnügen machte uns das Auftreten des Herrn Weiss, der durch die Wiedergabe des Agenten Spurig seine Brauchbarkeit für hargarte Rollen wieder recht bündig bekundete und gleichfalls durch Hervorruf ausgezeichnet wurde. — Leicht und ungezwungen spielten, dabei den Grundton des Charakters treffend, die Damen Langen (Anita) und Benoit (Natalie), ebenso die Herren Felder (Peterjen), Bornstädt (Major) und Zebach (Professor). Sie Alle haben ihr Antheilrecht auf das Verdienst, daß von der Bühne kein Geist der Langeweile, wie eine frostige Zugluft ins Publicum weht und daß die Zuschauer der ganzen Vorstellung mit dem frohlichsten Beifall folgten.

Neueste Nachrichten.

Triest, 6. März. Ihre Majestät ist heute 11 1/4 Uhr Vormittags mittelst Separatbojages in Miramar eingetroffen.

Drjova, 7. März. Am Eiserne Thor wurden die Regulierungsarbeiten soeben mit voller Kraft wieder in Angriff genommen. Sowohl die verklärten Arbeiterabtheilungen, als auch die technischen Beamten wurden vollständig zu ihren respectiven Sectionen beordert. Der dirigirende Oberingenieur Kupscic ist von seiner Erholungsreise aus Italien zurückgekehrt und hat seine Agenden wieder übernommen.

London, 7. März. Dem „Daily Chronicle“ wird vom 5. d. aus Moskau berichtet: Einer Petersburger Meldung zufolge versuchte, als die Kaiserin mit dem Czarenwitsch über den Newski-Prospet fuhr, ein Unbekannter ein Paket mit Sprengstoffen in den Wagen zu werfen, das Paket fiel jedoch in den Schnee, ohne zu explodiren. Der Attentäter entkam.

Bukarest, 7. März. Die Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, betont in Betreff der inneren Politik die Erfüllung des ministeriellen Wahlauftrages, in Betreff der äußeren Politik die unverrückbare Friedensstendenz Rumäniens.

Original-Telegramme.

Wien, 8. März. Baron Sirch spendete für die Arbeitslosen 25.000 fl.

Prag, 8. März. Der conservative Großgrundbesitz veröffentlicht ein Communiqué: Sein Ziel sei die Vermittlung im nationalen Streite; er will die Vertagung des Landtags und der Verhandlungen über die Ausgleichsvorlagen.

Berlin, 8. März. Im Reichstage stand das Budget des Colonialamtes für Südwest-Afrika in Verhandlung. Kaiser ist für die Aufrechterhaltung der Colonien, ebenso Marschall. Eugen Richter tritt für das Aufgeben Südwest-Africas ein.

Paris, 8. März. Die Kammer wählte den Radicalen Bourbeau zum Vicepräsidenten.

Rom, 8. März. „Agenzia Stefani“ dementirt die Nachricht, daß der Schatzminister Giolitti den Stand der Finanzen Italiens als ungünstig erklärt hätte.

Rom, 8. März. In Milazzo wurde ein heftiges Erdbeben verspürt.

Albi, 8. März. Die Grubenarbeiter in Carmauna haben die Arbeit eingestellt.

Bukarest, 8. März. Die Thronrede des Königs betont die friedliche Lage.

Athen, 8. März. Melitopolos wurde zum Minister des Aeußeren ernannt.

Marktblerich.

Hermannstadt, 8. März. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.60, mittlere fl. 7.30, mindere fl. 7.—, Halbfrucht, besser fl. 6.70, mittlere fl. 6.40, mindere fl. 6.10, Korn, besser fl. 6.—, mittlere fl. 5.80, mindere fl. 5.60, Gerste, besser fl. 5.—, mittlere fl. 4.80, mindere fl. 4.60, Dinkel, besser fl. 5.—, mittlere fl. 4.80, mindere fl. 4.50, Futtermittel fl. 4.30, Erdäpfel fl. 1.50, Weiz. Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.80, Weiz. Nr. 1 fl. 17.40, Weiz. Nr. 2 fl. 16.80, Weiz. Nr. 3 fl. 15.60, Erbsen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.20, Bohnen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.20, Erbsen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.20, Weizen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.20, Weizen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.20.

Fremden-Liste.

Fidel Henricher. Pollobits Kaufmann, von Wien; Sirch, von Blasenborf; Göppinger, Kaufmann, von Augsburg; Jos. Elzer, Kaufmann, von Wien. Josef Welger. Martin Schuranc, Unternehmer, von Krásná; Jos. Kolbisch, Privatier, von Toplika; Peter Jocoescu, Wärrer, von Reibitz; Arnold Samuel, Kaufmann, Stefan v. Borosnyay, von Elisabethstadt; Paul Sill, Kaufmann, von Rathenow.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 9. März 1892: 1. Vorstellung. Ungerader Tag. Zweites Gastspiel der Tragödin Fräulein Lola Albrecht vom deutschen Volkstheater in Wien.

Die Maler.

Auffspiel in 3 Aufzügen von Adolf Wittbrandt.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. März. Items include Ung. Schauff.-Bl.-Oblig., Goldrente, Papierrente, etc.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. März. Items include Ung. Schauff.-Bl.-Oblig., Goldrente, Papierrente, etc.

